

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 74 (1997)
Heft: 10

Artikel: Zum Fest Mariä Unbefleckter Empfängnis
Autor: Willi, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Fest Mariä Unbefleckte Empfängnis

(8. Dezember)

P. Hugo Willi

Letztes Jahr war ich in Lourdes. Als Gläubenden haben mich Geschichte und Aussage tief ergriffen. Im Winter 1858 ist die Muttergottes mehrmals dem Mädchen Bernadette Soubirous in der Felsengrotte Massabielle erschienen. Unter anderem verlangte Maria, dass der Pfarrer von Lourdes am Erscheinungsort eine Kapelle errichten lasse und die Gläubigen dorthin wallfahren sollten. Der Priester verhielt sich zurückhaltend und wollte erst einmal den Namen der Erscheinung wissen. Bernadette fragte sie nach ihrem Namen. Die weiss gekleidete Dame gab im Dialekt der Region zur Antwort: «Què soy era immaculada Councepciou», was soviel heisst wie: «Ich bin die Unbefleckte Empfängnis.» Das Mädchen übermittelte es dem Priester. Selber wusste das einfache Kind nicht, was «Unbefleckte Empfängnis» überhaupt bedeutet.

Die Erscheinung wurde nach ihrem Namen gefragt. Sie antwortete nicht mit «Maria», sondern «Ich bin die Unbefleckte Empfängnis». Sie machte also ihre hohe Erwählung zum Namen. Das geschah am 25. März 1858. Vier Jahre zuvor hatte Papst Pius IX., am 8. Dezember 1854, durch ein hochfeierliches Dogma verkündet, dass im Hinblick auf die Ver-

dienste Christi die Jungfrau Maria bereits im Mutterleib vor aller Makel der Erbsünde durch die Gnade Gottes bewahrt worden sei. Sehen wir die Erscheinungen in Lourdes wie auch die Dogmatisierung im Licht der damaligen Zeit! In Europa breitete sich der Atheismus mehr und mehr aus in den religiösen und politischen Formen der Aufklärung. Es war ein Kampf Satans gegen das Reich Gottes. In diesen Kampf griff die Muttergottes ein. Der Endsieg war ihr von Anfang an sicher, denn schon damals, als die Stammeltern im Paradies gesündigt hatten und mit ihnen das ganze Menschengeschlecht der Knechtschaft der Sünde verfallen war, sprach Gott zur Schlange: «Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse» (Gen 3, 15). Deshalb wird Maria, die Mutter des Erlösers, oft dargestellt, wie sie mit ihrem Fuss das Haupt der Schlange, des Satans, zertritt. Der Schlangenzertreterin war der Endsieg bereits gewiss, als durch ihr Ja das WORT des Vaters in ihrem jungfräulichen Schoss Fleisch angenommen und sich in der Folge auf dem Kreuzaltar von Kalvaria geopfert hat.

«Unbefleckte Empfängnis» heisst, dass Maria die Sünde nie gekannt hat. Bei der Verkündigung grüsste sie der Engel mit: «Gratia plena, du bist die Gnadenvolle; der Herr ist mit dir» (Lk 1, 28). Als Nachkommen Adams ziehen sich alle Menschen im Augenblick der Empfängnis die Erbschuld zu. Sie, Maria, wurde durch die Verdienste Christi als einzige davor bewahrt. Wir nennen sie deshalb die «Voraus-erlöste». So konnte sie als die Sündenlose in vollkommener Weise den Plan der heiligsten



Maria, die Unbefleckte Empfängnis, die die teuflische Schlange zertritt (anonymer Kupferstich).

Dreifaltigkeit verwirklichen und die Mutter des Erlösers werden.

Vom Kreuz herab sagte Jesus zu Maria: «Frau, siehe, dein Sohn!» Dann sagte er zu dem Jünger: «Siehe, deine Mutter» (Joh, 19, 26–27). Nach der Lehre der Kirchenväter hat er in Johannes allen Erlösten seine Mutter gegeben. So ist sie die Mutter der Kirche, der Kirche auch unserer schweren Zeit. Unser gefährlichstes Zeitübel besteht darin, dass wir die Existenz der Sünde immer stolzer verneinen. Der Psychologe André Louf schreibt dazu: «Man wirft alle Verpflichtungen ab: Freiheit um jeden Preis, Bindungslosigkeit im Vollsinn des Wortes. Alle psychologischen Bande werden zerrissen, morale sans péché, Moral ohne Sünde. Und deshalb sind Demut, Reue, Schuld, Sünde und Schwachheit zu unerträglichen Begriffen geworden. Wir haben verlernt, uns wie der Zöllner im Evangelium an den letzten Platz zu stellen. Wir haben verlernt, im

Bekenntnis der Sünden vor dem Angesicht Gottes seine Barmherzigkeit zu feiern. Nein, heute reagiert man neurotisch und sagt: «Aber es war keine Sünde.»»

Maria ist die Mutter auch unserer neurotischen Zeit. Sie hilft uns, aus der Finsternis ins Licht Gottes zurückzufinden. In einer Zeit des Unglaubens und der Untreue spricht sie uns ihre Hingabe vor: «Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort» (Lk 1, 37). Maria setzt das Werk ihrer mütterlichen Fürbitte und Hilfe bei jenen fort, die sich auf ihre Einladung hin – so wiederholt sie es bei allen weltweiten Erscheinungen – von der Sünde abkehren, beten, leiden, lieben und sühnen. Zahlreiche ihrer Kinder antworten ihr mit einem mutigen Ja. Sind wir selber mit dabei?

Die unbefleckt Empfangene scharft die Hellhörigen und Fügsamen um sich. Zusammen mit ihnen wird sie wieder aufbauen, was der Böse und seine Anhänger zerstört haben. Damit hat die Erneuerung der Kirche und der Welt bereits begonnen. Sie vollzieht sich in der Stille, denn der Lärm passt nicht zum Wirken der Gottesmutter in Verborgenheit und Demut. «Tut, was ER euch sagt!» (Joh 2, 1). Je kompromissloser wir ihrer Einladung folgen, desto mehr wird die Zeit des Kampfes abgekürzt und der Triumph Christi anbrechen. Es wird der Triumph der Barmherzigkeit sein. Christus ist das Zeichen des Friedens, der Liebe und der Freude unter den Menschen. Bereits steht er vor der Tür; er steht immer vor der Tür und erwartet, dass wir ihm öffnen.

Wir gedenken der verstorbenen Freunde und Wohltäter

Herr Emil Schurter, Basel
 Herr Hugo Jäggi-Iten, Mümliswil
 Frau Martha Jäggi, Basel
 Herr Lukas Burkhardt, Witterswil
 Herr J. Eduard Morf-Rossier, Reinach/BL
 Herr Fritz Niggli, Wolfwil
 Frau Verena Scherrer, Zwingen
 Herr Cornel Borer-Jermann, Beinwil
 Frau Elisabeth Gubser-Utzinger, Basel